

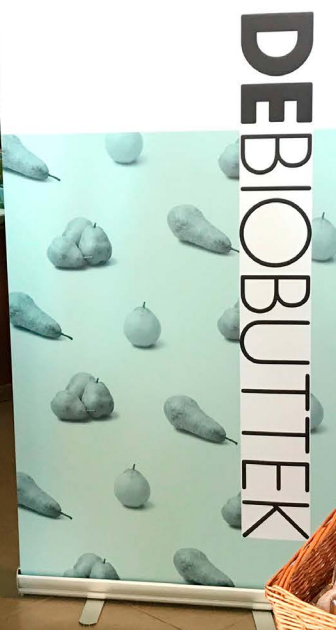


**INFORMATIONSBLAT
FÜR EIN ALTERNATIVES
EINGANG MIT GELD**

NEUE PROJEKTE:
De Biobuttek, IBLA, CELL,
E-Bus Competence Center

INTERVIEW:
Jean Sébastien Zippert
POSITION: Green Bonds

VERANSTALTUNGEN:
Filme, Vorträge, Radtouren,
Märkte und ein Quiz



EDITORIAL

NEUE PROJEKTE

Liebe Alternativsparerinnen und -sparer,

BSE, Pferdefleisch in der Lasagne, Fipronil in Eiern... man könnte diese ganze Spalte mit unappetitlichen Skandalen der Lebensmittelindustrie füllen. Ganz zu schweigen von Dieselabgaswerten oder ähnlich manipulierten Elektro-Artikeln, die nach zwei Jahren kaputt gehen (sollen). Und über die Unternehmen schimpfen. Vielleicht aber sollte man sich als Konsument gelegentlich auch an die eigene Nase fassen und sich eingestehen, dass man auch als sozial- und ökologisch bewusst einkaufender Konsument nicht ganz gegen die Geiz-ist-Geil-Mentalität gefeit ist. Es ist nun mal so, dass das kapitalistische Wirtschaftssystem einen permanenten Druck ausübt, Effizienzsteigerungen und Erhöhungen des Shareholder-Values zu realisieren, was fast nur noch auf Kosten sozialer und ökologischer Standards realisiert werden kann. Wozu wir auch als Konsumenten beitragen. Die Katze beißt sich allerdings selbst in den Schwanz, wenn wir als Investoren – die wir indirekt durch unsere Geldanlagen auch sind – selber diese Unternehmen finanzieren und unter Druck setzen. Etwas mehr Bewusstsein für diese Zusammenhänge wünscht sich

Ekkehart Schmidt

Erster Bio-Laden in Differdingen

In der Cafeteria des Geschäfts „Flower Werding“, einem alteingesessenen Gärtnerbetrieb in Differdingen, hat die Familie Lauterbour am 2. Oktober 2017 mit dem Pop-up-Store namens „De Biobuttek“ den ersten Bio-Laden der „Cité du fer“ ins Leben gerufen. Bei der Eröffnung beschrieben Mona und Lilly Lauterbour ihr Projekt, das sie mit ihren Eltern aufbauen, mit den Worten „En Dram, eng Perspektiv, eng Famill an de richtige Moment“. In der „Buttek Area“ werden täglich frisches Brot und Gebäck, Naturkosmetik und dekorative Bio-Kosmetik, Tee und Kräuter sowie Produkte aus dem Trockensortiment angeboten.

„Eis ass et wichtig, e klängen Deel zou der Gesondheet an dem Wuelbefannen vu Mënsch an Ëmwelt bäizedroen“, sagen die beiden. Sie wollen den Laden so gestalten, „wéi mir eis en och als Client ëmmer gewënscht hunn, mat frësche Liewensmëttel vu beschter Qualitéit, mat kompetenter Berodung an enger familiärer, entspaanter Atmosphär“.

Parallel gibt es in der „Kaffi & Téi Area“ neben Getränken frische Salate sowie warme Suppen und andere Speisen. Hier wird mit dem Restaurant des „Klinge Casino“ zusammengearbeitet. Hier kann man nicht nur jeden Samstag von 8.30 Uhr bis 12 Uhr und jeden zweiten Sonntag von 9.30 Uhr bis 12 Uhr brunchen, der Ort soll künftig auch Raum für Workshops und andere Treffen bieten.

De Biobuttek entsteht in zwei Schritten: Der Pop-up-Store besteht bis Mai 2018, während die sanierungsbedürftigen Stallungen auf der Gegenseite um- und ausgebaut werden. Dorthin wird der vergrößerte Laden im Mai 2018 umziehen. Für die Finanzierung dieses Projekts hat De Biobuttek seitens etika und der BCEE einen Investitionskredit in Höhe von 93.000 Euro bei einer Laufzeit von zehn Jahren erhalten. (es)

KONTAKT:

Mona und Lilly Lauterbour, 126, Avenue Charlotte,
L-4531 Differdingen, Tel.: 24 55 86 48,
E-Mail: hello@debiobuttek.lu

CELL: Gemeinschaftsgärten und REconomie



Das CELL wurde 2010 aus der Idee heraus gegründet, eine Plattform zu schaffen, die konkret über postfossile Wirtschafts- und Lebensformen nachdenkt und diese implementiert. CELL-Gründerin ist die Kultur-anthropologin Katy Fox, die das Netzwerk als Teil der 2006 entstandenen Transition-Town-Bewegung sieht. Hauptinitiator der Bewegung ist der irische Permakulturalist Rob Hopkins. Die Permakultur ist ein Konzept, das darauf abzielt, nachhaltige und naturnahe Kreisläufe zu schaffen. Heute beschränkt die Permakultur sich nicht mehr nur auf die Landwirtschaft, sondern ist inzwischen ein Denkprinzip, das auch Bereiche, wie die Energieversorgung und die Gestaltung sozialer Infrastrukturen, umfasst.

Neben Projekten wie dem Äerdschëff engagiert CELL sich nunmehr auch in den Bereichen „Urban Gardening“ und „REconomie“. Beide sind sehr unterschiedlich, fügen sich aber konsequent in die Philosophie von CELL ein.

Unter dem ersten Begriff (deutsch: Gemeinschaftsgarten) versteht CELL eine Hilfestellung bei neuen Gartenprojekten, die durch eine Gruppe ausgebildeter freiwilliger Helfer durchgeführt werden. Es geht dabei um eine Begleitung beim Start des gemeinsamen Kompostierens, um das Angebot einer gemeinschaftlichen Weiterbildung im Bereich des Gartenbaus, ferner um die Organisation von Veranstaltungen, wie einer Pflan-



zen- und Samenbörse, und den Aufbau eines Netzwerks zwischen Bürgern und der *Transition Alimentaire* sowie schließlich um die Erstellung einer gemeinsamen Internetseite der verschiedenen Gemüsegärten in Luxemburg: www.eisegaart.lu

Ferner wird unter dem Begriff „REconomie“ ein Netzwerk von Gemeinschaften verstanden, die dabei sind, lokale Wirtschaftsweisen in dem Sinne zu transformieren, dass sie nachhaltiger und widerstandsfähig in Bezug auf Effekte des Klimawandels werden („Kreislaufwirtschaft“). Es geht darum, einzelne Projekte und Unternehmungen in der Gründungs- und Aufbauphase zu unterstützen. Bei der Vernetzung dieser Gemeinschaften wird in besonderer Weise auf Gleichheit und Wohlergehen geachtet. Anvisiert wird auch eine stadträumliche Intervention in Esch/Alzette. Das Projekt mit Gesamtkosten in Höhe von 204.000 Euro wird vom Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur und dem Familienministerium gefördert.

Beide Projekte haben seitens etika und der BCEE jeweils eine Kreditlinie erhalten, die jährlich erneuert wird: REconomie in Höhe von 16.550 Euro (bis April 2019) und Urban Gardening in Höhe von 64.000 Euro (Dauer: maximal 2,5 Jahre). (es)

KONTAKT:

CELL, 1 Leewelerwee, L-8523 Beckerich,

E-Mail: info@cell.lu

Grünlandförderung

Die Kuh hat sich als Wiederkäuer über die Evolution zum Nutzer von Grünland-Weideflächen entwickelt. Ihre besonderen Fähigkeiten machen sie zu einem ökologisch besonders wertvollen Lebensmittelproduzenten: Sie kann zellulosereiche Gräser verwerten und so für den Menschen verfügbar machen. Nur sie kann das aus Umwelt-, Klima- Wasser- und Erosionsschutz wichtige Grünland der Mittelgebirgsregion Eifel-Ardennen sinnvoll verwerten.

Seit Anfang der 1990er-Jahre ist jedoch der Maisanbau durch die im Zuge der Agrarreform eingeführte Ackerbauprämie stark begünstigt worden. Organisationen wie das Institut für biologische Landwirtschaft an Agrarkultur a.s.b.l. (IBLA) beobachten die Ausdehnung der Maisanbauflächen in Mittelgebirgsregionen mit großer Skepsis. Aus Sicht des IBLA ist nicht nur die Erhaltung von Grünland, sondern auch die Rückführung von Ackerflächen in Dauergrünland an vielen Mittelgebirgsstandorten eine wichtige Maßnahme, um den gesamtökologischen Anforderungen einer zukunftsfähigen Landwirtschaft gerecht zu werden. Dazu zählen Lagen in Bach- und Flussaue, erosionsgefährdete Hanglagen, kalte Nordhanglagen und Standorte mit schwachen, steinigten Bodenaufgaben.

Ein neues überregionales Programm, das hierzulande durch IBLA umgesetzt wird, soll nun helfen, die Milchviehfütterung auf der Basis des Grünlands zu verbessern. Die Europäische Innovationspartnerschaft „Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ (EIP Agrar) zielt darauf ab, Innovationsprozesse in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft zu fördern. Ziel des von IBLA umgesetzten EIP-Projekts „Grünland und Tiergesundheit Eifel“ ist die Optimierung des Dauergrünlands, der Weidewirtschaft, des mehrjährigen Ackerfütterbaus und der Futterkonservierung, um dadurch die Wirtschaftlichkeit, Tiergesundheit, Wertschöpfung und Umweltverträglichkeit der Milchviehhaltung in der Grünlandregion nachhaltig zu verbessern.

Zur Umsetzung des Projekts hat IBLA von etika und der BCEE im Juli 2017 eine Vorfinanzierung in Höhe von 120.000 Euro erhalten (es)

KONTAKT:

Stephanie Zimmer, IBLA, 13, rue Gabriel Lippmann,

L-5365 Munsbach, T: 26 16 13 88

Bus Center et E-Bus Competence Center



Le Luxembourg a été le premier pays européen à déployer des autobus dotés de la technologie hybride, c'est-à-dire avec une double motorisation électrique/gasoil.

Les premiers hybrides des marques Volvo et Hess ont été livrés en 2009, suivis par ceux de la marque Van Hool en 2011. Etika avait déjà soutenu à l'aide de crédits le bus hybride à double articulation type Hess Light Tram Hybrid qu'Emile Weber a acquis en 2009, et qui était le premier de ce type au Luxembourg. Ce premier crédit fut suivi par deux autres, pour permettre à Emile Weber d'acheter cinq autres bus hybrides en 2010 et 2015. En 2011, les deux premiers bus hybrides pour Demy Schandeler, dont un du type Van Hool Hybrid, ont été financés par etika. Après ces deux entreprises, ce fut au tour de Sales Lentz en 2012 de recevoir un crédit leasing pour l'achat d'une flotte de plusieurs bus hybrides de type Volvo 7700 hybrid.

Aujourd'hui, le pays a décidé de passer à la vitesse supérieure en accueillant les premiers bus à technologie hybride électrique avant le déploiement de bus 100 % électriques. Le Luxembourg peut être fier de compter de nombreux bus hybrides dans le pays et d'avoir introduit les bus à technologie hybride électrique dans sa flotte.

Pour accompagner ce virage vers la mobilité électrique, Volvo Bus a décidé d'ancrer durablement sa présence au Luxembourg, à travers le distributeur officiel Volvo Trucks and Buses, le Centre Poids Lourds Luxembourg

basé dans leur « Bus Center » de Livange. Dans le cadre d'un partenariat avec le Ministère du Développement durable et des Infrastructures et le Ministère de l'Economie, Volvo Bus a lancé son premier Centre de compétences pour la mobilité électrique hors de Suède.

L'objectif de ce « E-Bus Competence Center » est de développer et d'implémenter des solutions intelligentes d'électromobilité dans les villes avec une forte orientation vers le respect de l'environnement et la réduction des nuisances sonores. Le Luxembourg et le marché européen bénéficieront de compétences-clés dans l'exécution des différentes phases de ce type de projets. Le Centre travaillera étroitement avec des partenaires privés et publics tels que les universités, les ministères et les opérateurs de transport public aussi bien au Luxembourg qu'en Europe.

L'entreprise « Bus Center » est engagée dans la distribution et le service après-vente de bus hybrides et tout électriques et dans la distribution de pièces et accessoires liés à ce type de véhicules. Dans le secteur du tout électrique et hybride en pleine croissance, l'entreprise compte suivre l'évolution et développer de nouveaux projets, tout en organisant des formations axées sur l'utilisation des nouvelles énergies et technologies.

Pour la construction d'un garage avec centre de compétence, dédié exclusivement à la maintenance des bus hybrides et qui sera opérationnel en mars 2018, « Bus Center » a reçu début 2017 de la part de la BCEE un crédit d'investissement, la bonification de la part d'etika a

été ajoutée en septembre 2017. Les coûts totaux s'élèveront à 5 millions d'euros avec une participation d'etika à hauteur de 2 millions d'euros sur une durée de 15 ans.

Le projet est innovateur, non pas seulement en ce qui concerne l'utilisation des nouvelles technologies tout électrique et hybride et de nouveaux équipements performants, mais surtout avec l'organisation d'une formation continue du personnel, axée sur les nouvelles technologies. L'E-Bus Competence Center se donne pour objectif de devenir un « showroom européen de la mobilité électrique ». Avec ce puissant outil, Volvo Bus contribuera à soutenir la stratégie « Smart Mobility » au Luxembourg. (es)

CONTACT:

Didier Fifi, Bus Center sàrl,

251, route de Luxembourg, L-3378 Livange,

T : 369051 et 369131

JIBILÄUM

25 Jahre Radio ARA

Vor 1992 gab es in Luxemburg nur einen Radiosender. Mit der Liberalisierung der Frequenzen wurde Radio ARA dann zum ersten unabhängigen Radiosender in Luxemburg. Im Herbst 2017 feiert er seinen 25. Geburtstag und kann stolz darauf sein, mehr als nur ein gewöhnlicher Radiosender zu sein. Radio ARA wurde zu einem Treffpunkt für jüngere und ältere radiobegeisterte Leute, bei dem es darum geht, die Vielfalt der Musik zu entdecken und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Man legt Wert darauf, als partizipativer Radiosender verstanden zu werden, dessen tägliches Programm durch das Zusammenspiel von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Generationen und Organisationen entsteht. Die sàrl erhielt im April 1998 seitens etika und der BCEE einen ersten Dispositionskredit für den Kassenbedarf. Die Laufzeit des Kredits in Höhe von 44.621 Euro beträgt ein Jahr. Sie ist und wurde bis heute jeweils jährlich erneuert. Wir freuen uns, damit zum Erfolg des Senders beigetragen zu haben. (es)

« Prendre les problèmes à la racine »

Depuis 2003, Jean-Sébastien Zippert travaille comme coordinateur d'etika, à la suite de Barbara Gimmich, Laure Belin et Thomas Dahm. Né en 1973, il grandit en Alsace, fait ses études à partir de 1991 à Mulhouse avant d'aller travailler à Paris. Depuis 1999, il travaille au Luxembourg.



Raconte-nous un peu ton parcours au départ d'un petit village alsacien pour finalement arriver au Luxembourg !

J'avais orienté mes études vers l'informatique, ce qui m'a amené à travailler d'abord à Paris dans une société d'informatique financière qui fut mon premier employeur. J'ai eu l'opportunité de venir au Luxembourg en 1999, ce qui me convenait d'ailleurs mieux, car Paris est une capitale où il fait mieux vivre en touriste qu'en tant que résident !

Je me suis petit à petit rendu compte que je n'étais pas heureux dans ce métier parce que je ne pouvais pas me réaliser professionnellement. De plus, cela devenait à terme dangereux pour ma santé mentale : je risquais de devenir schizophrène. En effet, j'étais devenu militant d'ATTAC Luxembourg en 2000 et il me paraissait de plus en plus difficile de percevoir un salaire issu indirectement de l'industrie financière, tout en la dénonçant dans mon temps libre !

Tu bases ton travail sur des valeurs assez claires et conséquentes. Comment se sont-elles développées ?

Comme je l'ai dit, c'est à travers les informations diffusées par ATTAC, et en particulier la première université d'été d'ATTAC France en 2000, que j'ai acquis la conviction que le capitalisme financier tel qu'il fonctionne aujourd'hui n'est pas un système ni viable ni souhaitable et ce y compris pour les pays dit 'développés', dans la mesure où il génère des inégalités insupportables au niveau planétaire. Sans oublier son influence majeure en faveur des modes de production les plus dommageables pour le climat et l'environnement, qui sont toujours les plus rentables à court terme. Ce qui compte particulièrement pour

moi c'est d'apporter ma contribution pour mettre en place des alternatives concrètes, visant à ce que l'outil bancaire et financier soit remis à sa place, c'est-à-dire au service des besoins humains. Ce qui compte surtout, ce n'est pas seulement de dénoncer les dérives du capitalisme financier, mais aussi de proposer des alternatives concrètes, quel que soit le pouvoir de décision ou d'action que nous avons entre les mains.

Comment es-tu arrivé chez etika ? Avais-tu déjà des contacts avec la finance sociale ?

Avant de travailler pour etika, j'avais déjà ouvert un compte à la Nef en France et je m'intéressais de près à ce milieu, dans la mesure où il permettait de financer 'ici et maintenant' des activités économiques allant dans le sens d'une meilleure production respectueuse de l'humain et de l'environnement. De plus, le milieu des asbl luxembourgeoises ne m'était pas inconnu puisque nous étions régulièrement amenés avec ATTAC Luxembourg à travailler avec les autres acteurs de la société civile luxembourgeoise.

Quand tu as commencé chez etika, fallait-il changer beaucoup de choses ?

Quand j'ai démarré en 2003, j'étais le seul salarié sur une base de 30 heures par semaine. Il fallait revoir tous les dossiers de crédit en cours et mettre à jour l'informatique, ce qui n'était pas trop compliqué vu mon background ! Je me concentrais surtout sur la promotion du mécanisme EA aussi bien vers les épargnants que les preneurs de crédit potentiels. Petit à petit, les thématiques de sensibilisation en dehors de la pure promotion sont arrivées, avec l'ouverture d'un poste de salarié chargé des relations publiques dès 2006.

Quels sont les plus grands succès du travail d'etika depuis 2003 ?

Je dirais avant tout que c'est d'avoir pu prouver en vingt ans, et bien avant que toutes les autres institutions financières de la place ne s'emparent des termes de « finance verte » ou « socialement responsable », qu'il était possible de monter un mécanisme durable permettant la responsabilité, la transparence et la solidarité entre épargnants et preneurs de crédits. Nous sommes maintenant visibles dans l'espace public, et ce plus seulement comme

un acteur de la finance responsable mais également comme une voix indépendante et libre qui va en même temps apporter une information souvent inédite et j'espère utile au débat démocratique sur l'influence centrale qu'a notre système financier sur nos vies.

Peux-tu donner un exemple ?

Oui, en prenant le cas de la sensibilisation vis-à-vis de la justice fiscale, je ne peux que constater que ce thème, qui était très mal perçu (et c'est peu de le dire) au début des années 2000, est devenu aujourd'hui central dans le débat public. La population résidente au Luxembourg, mais également les travailleurs frontaliers actifs dans le secteur tertiaire, ont progressivement accepté l'idée qu'il fallait débattre de ces aspects-là, car un modèle de société viable doit aussi s'inscrire sur des relations équilibrées avec les pays voisins comme avec ceux dits 'en voie de développement'.

Évidemment. Mais ce thème n'est pas le cœur de notre métier !

Non. L'autre grand chantier reste à mon sens de mobiliser la population pour une reprise en main citoyenne du système financier : car en dehors de son impact négatif sur les aspects purs et durs de la justice fiscale déjà évoqués, il convient de rassembler et de mobiliser les personnes déjà bien sensibilisées sur des thématiques aussi diverses que l'accroissement phénoménal des inégalités au Nord comme au Sud, ...

... 8 milliardaires qui pèsent autant que la moitié de l'humanité !

Oui, cela donne quand même un peu à réfléchir. Mais il y a aussi la crise des migrants, le changement climatique, la montée en puissance des pouvoirs autoritaires etc. On ne peut raisonnablement combattre ces injustices et ces dysfonctionnements graves, qui menacent directement la survie de l'espèce humaine sur terre dans un moyen terme, qu'en ayant une vision radicale (c'est-à-dire en prenant les problèmes à la racine) et donc en osant s'attaquer au fonctionnement du système financier mondial. Ajoutons à cela que tous les indicateurs montrent que ce système est aujourd'hui bien plus instable qu'il ne l'était à la veille de la chute de Lehman Brothers en 2008, et nous voyons bien en quoi cette tâche est capitale ! Le chemin est encore long mais nous y arriverons !

Lire l'interview complète sur www.etika.lu

Le logement intergénérationnel et la prévention du stress professionnel récompensés



Notre photo montre les représentants des organisations gagnants, de la BCEE et d'etika avec la Ministre de la Santé Lydia Mutsch. Au premier plan: Catherine Detroz et Odette Sangaré (APGS), Hervé Hick (Et PATATA), Cécile Havard (SOS Faim Luxembourg) et Moussa Seck (Cohabit'Age)

Pour la 7^{ème} année consécutive, etika a récompensé des initiatives luxembourgeoises innovantes dans le domaine de la plus-value sociale et environnementale. Comme chaque année, deux lauréats ont été primés dans deux catégories. La première catégorie récompense une association qui a fait l'objet d'un crédit bancaire de la BCEE accompagné d'une bonification d'intérêt d'etika et la deuxième catégorie récompense des projets indépendants. Les prix d'une valeur de 2000 euros ont été remis par la Ministre de la Santé Lydia Mutsch. La directrice de la BCEE Françoise Thoma était également présente à cette remise de prix.

Dans la première catégorie, les projets etika, c'est l'asbl **Cohabit'Age** qui est récompensée cette année. Cohabit'Age, représentée par Moussa Seck, est une association qui promeut l'habitat intergénérationnel au Luxembourg (voir etikaINFO 53). Elle lutte ainsi efficacement contre la crise du logement au Luxembourg grâce à une solution à la fois originale et qui enrichit les liens humains, puisqu'elle permet à des populations qui ne se côtoient pas habituellement de cohabiter et de s'entraider de façon harmonieuse.

En effet, Cohabit'Age fait se rencontrer une population de seniors qui ont parfois besoin de petits services pour leurs courses ou pour le ménage, et une population de jeunes (étu-

dians ou autres) qui ont des difficultés pour trouver un logement avec un loyer abordable. La mise en relation de ces deux types de population permet donc à chacun de s'y retrouver et assure la création de liens sociaux.

La deuxième catégorie concerne les projets indépendants, c'est-à-dire qui n'ont pas encore à ce jour bénéficié de crédits alternatifs.

Le gagnant de l'année 2017 est l'**APGS** (Association de prévention et de gestion du stress chronique) qui est active depuis le mois d'octobre 2016 à Luxembourg et a pour objet non seulement de répondre de manière

curative aux problèmes posés par le stress au travail, en accompagnant les personnes souffrant de dépression ou burnout dans la phase postsoins, mais également de manière préventive. L'APGS travaille de façon complémentaire et non en concurrence avec les professionnels de la santé qui travaillent activement au traitement du burnout.

Enfin, deux autres projets ont été récompensés avec une mention spéciale d'une valeur de 500 euros. Tous les deux sont issus de la catégorie « projet indépendant ».

Le projet « **Et PATATA** » entend soutenir la création d'un Food Truck. Cette initiative de la fondation Jugend- an Drogenhëllef propose de créer une activité professionnelle visant une population de toxicomanes en phase de sevrage. **L'ONG SOS FAIM Luxembourg** a reçu l'autre mention pour son soutien à l'agriculture vivrière de production d'ananas au Bénin. Ce projet a donné la possibilité à plus de 5 000 producteurs béninois de vivre de la culture vivrière d'ananas et de participer à la souveraineté alimentaire du pays, voire même d'en exporter une partie en Europe.

La présidente d'etika Magali Paulus a déclaré « Cette année est particulière pour etika, car nous fêtons les 20 ans de collaboration fructueuse entre notre association et la Spuerkees. Nous sommes particulièrement fiers de contribuer par ce prix à la mise en avant de projets qui démontrent le dynamisme du secteur associatif luxembourgeois dans des domaines qui ne sont pas couverts par l'économie marchande ». (jsz)

AUS DEM VEREINSLEBEN

Neuer Mitarbeiter



Zum 1. Oktober diesen Jahres hat Alexander Feldmann bei uns die Arbeit aufgenommen. Er wird sich zukünftig um die Interessenvertretung von etika kümmern wie auch die Bildungsarbeit unterstützen. Parallel zu seiner Halbtagsstelle bei etika studiert Alexander den Studiengang „Wirtschafts- und Gesellschaftsgestaltung“ an der Cusanus Hochschule in Bernkastel- Kues (Deutschland), den er mit dem Master abschließen möchte. (es)

Green or greed bonds?

La finance dite « verte » a le vent en poupe sur les places boursières internationales, et celle de Luxembourg n'est pas en reste. Ce marché est actuellement dominé par les émissions d'obligations vertes qui connaissent un succès indiscutable depuis deux ans. Mais derrière la communication très pro des émetteurs de ces produits, qu'en est-il de la plus-value environnementale ? Les produits financiers « verts » sont-ils en capacité d'accompagner tous les acteurs qui agissent pour le basculement de nos économies vers une transition énergétique ?

Les investissements écologiques connaissant un grand succès de nos jours, et pourtant, ils ne datent pas d'hier. En effet, c'est au début des années 1990 – et donc bien avant la signature du protocole de Kyoto en 1997 – que ceux-ci ont commencé à se faire une place dans le petit monde de l'investissement socialement responsable (ISR), jusque-là dominé par les fonds d'investissement uniquement basés sur des critères d'exclusion. Rappelons que ces fonds constituent toujours l'immense majorité en volume des produits ISR du marché et que les critères d'exclusion sont surtout liés à la production d'armement, de tabac et/ou d'alcool, et plus rarement à l'extraction d'énergies fossiles. L'autre partie des fonds ISR était constituée par les fonds dits « best in class », sélectionnant quant à eux, les entreprises les plus vertueuses sur le plan des critères ESG (pour environnement, social et gouvernance), et enfin, les fonds thématiques qui se sont surtout spécialisés dans les énergies renouvelables et qui sont aujourd'hui peu ou prou assimilés à des fonds dits « climate finance ». Ces fonds ont le vent en poupe au Luxembourg et bénéficient depuis peu du soutien d'une « Climate Finance Task Force » destinée à accélérer leur développement.

L'émergence des « green bonds » (ou « obligations vertes » en bon français) ces deux dernières années est indiscutablement la grande nouveauté de l'ISR, et il n'existe aujourd'hui pas une place boursière, État ou multinationale qui n'organise son émission d'obligations vertes avec fanfare et trompettes. Ce marché est très récent : les premières obligations furent émises en 2007 par la Banque mondiale ainsi que par la Banque européenne d'investissement (qui reste un acteur majeur de ce marché). Il s'est accéléré de façon spectaculaire à partir de 2014 pour atteindre 81 milliards de dollars d'obligations cotées fin 2016 et atteindrait déjà les 49 milliards de dollars émis juste pour les premiers mois de 2017, d'après le consortium Climate Bond Initiative. Ces chiffres, certes importants, doivent être relativisés au regard du volume du marché obligataire international

évalué à plus de 100 000 milliards de dollars, soit le double de la valeur de toutes les entreprises cotées dans le monde.

Ainsi, et dans la lignée de la signature des accords de Paris en décembre 2015, la France veut, avec le lancement de son label « Finance for Tomorrow », faire de Paris « la capitale mondiale de la finance verte et durable ». Mais la Chine s'était positionnée bien avant Paris et reste le premier émetteur d'obligations vertes avec plus de quarante pour cent du marché des émissions pour 2016. Le Luxembourg Green Exchange (LGX) est bien placé dans la course : il affiche déjà plus de cinquante milliards d'euros de volumes pour plus de 125 titres cotés. La Bourse de Luxembourg a lancé en mars dernier un partenariat avec la bourse chinoise Shenzhen Stock Exchange pour créer un nouvel indice vert. Cet engouement, soutenu par le gouvernement luxembourgeois, se traduit donc logiquement par la création d'un tout nouveau label (Luxflag), destiné exclusivement aux obligations vertes.

Si l'enthousiasme pour ces placements s'est bien généralisé, il reste à s'interroger sur son bien-fondé. Rappelons que, tout comme n'importe quel placement qui prétend utiliser des critères non financiers dans sa sélection d'actifs, il n'existe pas de définition propre ni de label international permettant de qualifier une obligation verte. À ce jour, il n'existe pas de critères clairement établis, universellement acceptés et contraignants, permettant de distinguer les projets compatibles avec l'environnement ou le climat de ceux qui ne le sont pas. Seuls des engagements volontaires non contraignants sont actuellement utilisés.

De fait, une obligation verte est un titre de créance classique : un acteur de marché emprunte auprès d'investisseurs contre le paiement d'un intérêt qui court jusqu'à la date prévue pour le remboursement intégral de la somme empruntée. Cette obligation peut donner lieu à la notation d'une agence, comme

c'est le cas pour une obligation d'entreprise ou d'État. Seule différence, cette obligation est dite « verte », ou « climat » (les « climate bonds »), car elle est supposée orienter les investissements privés vers des projets compatibles avec la protection de l'environnement ou du climat. Les entreprises, les banques de développement et les collectivités qui se financent grâce aux obligations vertes font donc un peu ce qu'elles veulent. Aucune garantie n'existe sur le fait que ces financements aillent au bon endroit : chaque émetteur peut déterminer seul ce qui est « vert » et ce qui ne l'est pas.

Difficile donc d'identifier et de comparer les projets et de s'assurer que les résultats annoncés sont bien atteints et contrôlés de façon indépendante. Ce manque de cohérence est aujourd'hui décrié par les investisseurs eux-mêmes. Ainsi, au moment de la Cop21, 27 investisseurs mondiaux, représentant quelque 11 200 milliards de dollars d'actifs gérés, ont cosigné la « Déclaration de Paris sur les obligations vertes », réclamant un standard mondial pour ces obligations. De son côté, Moody's vient de rendre public une méthodologie spécifique pour « noter » les obligations vertes : comme pour chaque obligation, une note sera donnée en fonction de la capacité de l'émetteur à rembourser sa dette obligataire tandis qu'une simple « opinion » (« green bond assessment ») pourra être rendue publique à la demande de l'émetteur par l'agence de notation.

« Ces obligations vertes qui cachent la forêt noire font aussi le bonheur de nombreuses multinationales plus soucieuses de leur image plus que de trouver de nouveaux moyens d'investissement »

Moody's semble d'ailleurs avoir du mal à trouver des secteurs « verts ». De nombreuses obligations vertes ont été émises purement et simplement par des acteurs financiers connus pour leurs investissements douteux dans des projets destructeurs de biodiversité : déforestation, accaparement des terres



agricoles au détriment des populations locales, activités extractives très polluantes (comme l'extraction d'énergies fossiles non conventionnelles de type sable bitumeux ou pétrole et gaz de schiste...). Ces émissions très médiatisées permettent de communiquer sur leur bonne image d'entreprise responsable et saturer ainsi l'espace médiatique alors que leurs mauvaises actions sont reléguées aux dernières pages. C'est par exemple le cas de HSBC, champion de la déportation en faveur de la production massive d'huile de palme en Asie.

Ces obligations vertes qui cachent la forêt noire font aussi le bonheur de nombreuses multinationales plus soucieuses de leur image plus que de trouver de nouveaux moyens d'investissement. C'est le cas d'Apple, qui a émis ce mois-ci pour un milliard de dollars de green bonds destinés à financer les énergies renouvelables pour le groupe. Apple n'en est pas à son coup d'essai, sachant que la firme de Tim Cook avait déjà émis pour 1,5 milliard de dollars en 2016. Ceci pose question, sachant qu'Apple n'a pas besoin de se financer sur le marché, étant donné que la firme est elle-même une monstrueuse machine à générer du cash et de l'autofinancement (quitte à user et abuser des paradis fiscaux pour éviter de payer des impôts). De plus, nous pouvons légitimement nous interroger sur la cohérence d'Apple en termes de durabilité quand le site d'information Motherboard nous informe, preuve à l'appui, qu'Apple, derrière un discours très écoresponsable, reste l'un des champions de l'obsolescence programmée et systématique, avec obligation pour les centres de tris de détruire – et non de recycler vers un marché de l'occasion – les appareils en état de marche.

Ces critiques n'ont pas échappé aux professionnels de la finance, tels que l'Association internationale des marchés de capitaux (ICMA), qui propose une charte appelée « Green Bonds Principles ». Le quotidien Les Échos n'a pas manqué de rappeler que ces principes pêchent par « défaut vert » c'est à dire que l'émetteur ne fait pas face à des sanctions s'il ne respecte plus les standards de référence. Comme les principes sont appliqués volontairement, aucune sanction formelle n'est prévue.

De nombreuses ONG actives dans la défense de l'environnement et la promotion de la transition écologique ont pris position sur la question de la certification. Ainsi, le WWF a émis cette année un rapport intitulé « Les obligations vertes doivent tenir leurs promesses », dans lequel l'ONG constate que les émetteurs examinent uniquement les impacts environnementaux potentiels avant l'émission des obligations au lieu d'évaluer les bénéfices effectifs des projets. « Les informations devraient être mises à disposition dans un format standardisé et précis, en cohérence avec les critères d'éligibilité pour chaque secteur. Les émetteurs devraient être tenus de fournir des données annuelles, et à l'échéance de l'obligation de démontrer l'impact environnemental des actifs sous-jacents durant toute la durée de l'obligation, ainsi qu'une analyse de l'éventuel écart entre les bénéfices environnementaux attendus et les bénéfices réellement constatés à l'échéance, selon les indicateurs clés de performance choisis par l'émetteur de l'obligation », précise Pascal Canfin, le directeur général de WWF France.

Etika appelle de ses vœux la mise en place d'un label européen public pour différencier les produits ISR vertueux des autres. Nous pourrions imaginer des pistes à suivre comme par exemple la création d'une agence de nota-

tion publique financée en partie par des fonds européens, voire onusiens, mais aussi par les émetteurs des obligations (comme c'est le cas des entreprises demandant le label « Agriculture biologique ») pour juger de la qualité des obligations vertes. Cette agence serait composée d'un collège tripartite de représentants des émetteurs (entreprises comme États) mais aussi de représentants syndicaux, sans oublier un collège de représentants de la société civile (ONG et fondations). Elle pourrait non seulement donner une notation sur une base ex-ante en jugeant de la qualité (déclinée sur des critères ESG) du projet à financer dans sa globalité, mais pourrait aussi dégrader ex-post la note, voire sanctionner financièrement si les engagements ne sont pas atteints ou si l'émetteur a sciemment donné des informations fallacieuses à ses investisseurs.

On pourrait aussi imaginer un système d'agences régionales chargées de recruter et d'évaluer des projets sur des critères de rentabilité et des critères ESG afin de donner l'accès aux financements par des green bonds à toutes les organisations actives dans la transition écologique, que ce soit via l'agriculture biologique, l'éco-construction et l'éco-rénovation de logement, l'efficacité énergétique ou les énergies renouvelables. Il s'agirait de ces PME, sociétés coopératives, Asbl ou fondations qui sont exclues des marchés financiers en raison de leurs petites tailles. La fiscalité de ces green bonds pourrait également être modulée en fonction de la durabilité sociale et environnementale des projets.

Rappelons enfin que les green bonds actuels, même avec une croissance annuelle à deux chiffres, ne pourront pas à eux seuls financer la transition énergétique mondiale. Pour les quinze prochaines années, le coût de cette transition a été estimé (par la Banque mondiale) à un montant de 89 000 milliards de dollars d'investissements dans les infrastructures urbaines, l'énergie et l'aménagement du territoire. Une prise en charge des pouvoirs publics pour assurer leur labellisation et un élargissement considérable de leur cible d'investissement vers de petites structures constitueraient de fait un grand bond en avant pour les rendre populaires auprès du grand public, d'autant que la création d'emplois à travers des petites structures implantées sur un territoire et participant à la relocalisation de l'économie serait au rendez-vous. (jsz)

*Article paru dans le Lëtzeburger Land
du 07.07.2017*

Etika-Veranstaltungen im Spätsommer:

Märkte, Vorträge, Radtouren



Am **11. Juli** nahmen wir an einer Veranstaltung des Luxembourg Microfinance Development Fund (LMDF) teil, bei der wir mit einem Dutzend anderer Organisationen das hiesige „Impact Ecosystem“ präsentierten und über die Zusammenarbeit mit der BCEE sprachen.

Eine Fahrt per Fahrrad durch Wälder und Felder an der Alzette zwischen Luxemburg und Mersch haben wir am **15. Juli** angeboten und freuten uns über die rekordverdächtige Zahl von 18 Radler/-innen. Zum Mittagessen besuchten wir die „Epicerie Am Duerf“ in Schrodweiler, ein etika-Projekt (siehe Foto Mitte). Die Weiterfahrt führte uns über die Höhen mit Feldern und Wäldern, ehe es bergab ging ins Tal der Sauer nach Ettelbrück.

Am Sonntag, **10. September**, nahmen wir erstmals am Marché solidaire „Don't be square Fair“ in Clervaux teil, der dort zum dritten Mal im Rahmen der „Cliärrwer Braderie“ stattfand.

Die diesjährige Verleihung des etika-Preises fand am **19. September** statt (s. Seite 5).

Am **21. September** hieß es in einer Conférence Lunch um 12.15 Uhr: „Finissons en avec les fonds vautours!“ Renaud Vivien, Jurist beim CADTM, sprach über die so genannten „Geierfonds“.

Am Samstag, **23. September**, nahmen wir am erstmals durchgeführten „Marché des producteurs“ von Co-Labor in Bertrange teil, der einen kleinen Ersatz für die Oekofoire bieten soll, die 2016 das letzte Mal stattfand.

Am Samstag, **23. September**, nahmen wir am erstmals durchgeführten „Marché des



producteurs“ von Co-Labor in Bertrange teil. Am Morgen desselben Tages sprachen wir bei einer Fortbildung der Luxemburger „WeltButteker“ in Belair über unsere Produkte und Aktivitäten.

Unsere letzte diesjährige Velotour in Zusammenarbeit mit Velosophie stand am **24. September** auf dem Programm. Wir wollten uns dabei mit dem mit der Herstellung der Milch, andererseits mit ihrer Verarbeitung. Es ging uns dabei um Fragen wie: Wieso geben Kühe ganzjährig Milch? Was wird bei der Biomilch-Herstellung anders gemacht? Welche Probleme bleiben? Dazu besuchten wir die neue BIOG-Molkeerei in Bascharage und den Biomilchbetrieb Witry in Dippach.

Gut 70 Besucher haben sich am **2. Oktober** den ersten von uns nach der Sommerpause in der Cinémathèque präsentierten Film der Reihe „Le Monde en doc“ angeschaut: „Food Chains“ thematisierte die zum Teil extremen Arbeitsbedingungen der agro-industriellen Landwirtschaft in den USA. Anschließend wurden im Gespräch mit Carole Reckinger Parallelen zur Situation im Süden Europas, insbesondere Kalabrien, beleuchtet.

40 Personen folgten am **18. Oktober** der Einladung von etika, ATTAC Luxembourg und Slow Food Luxembourg zu einer mit-täglichen Vortragsveranstaltung „Sauver le climat, ça passe (aussi) par nos assiettes!“ ein. Im Rahmen von „Fair Politics“ bzw. der Woche der nachhaltigen Entwicklung vom **15. bis 21. Oktober** boten wir am gleichen Tag abends wieder ein Quiz „Qui veut gagner une vision?“, das wir gemeinsam mit dem Cercle des ONGD organisiert haben. Gut 60 Teilnehmer/-innen in den Rotondes rätselten in acht Gruppen (Foto links).

Besuchen Sie unsere

Veranstaltungen!



Im Rahmen der Reihe „Le Monde en doc“ zeigen wir am Montag, **6. November** den Dokumentarfilm „Poverty Inc.“. Im Anschluss an den Film, der einen kritischen Blick auf das „Charitybusiness“ wirft, debattieren wir mit Raymond Wagner von SOS Faim Luxembourg.

Am **26. November** nehmen wir wieder mit einem Stand am **Weihnachtsmarkt** der Waldorfschule in Luxemburg teil.

Am Mittwoch **29. November** laden etika und die BCEE im Kontext unserer 20-Jahr-Feier um 18 Uhr in das ehemalige ARBED-Gebäude (Liberty 19): Hauptredner ist Bernard Bayot (Financité), er spricht zu **30 Jahren Sozialfinanz in Belgien**.

Ein Spektakel der besonderen Art bieten wir am Freitag, **1. Dezember**: Aline Fares beschäftigt sich in ihrer amüsanten Show „Chronique d'une ex banquière“ (Foto rechts) mit ihren atypischen Erfahrungen zunächst als Mitarbeiterin einer Bank und später als Lobbyistin von „Finance Watch“ (19 Uhr im Altrimenti). (es)

IMPRESSUM

Den etika-info ass a periodescht Informatiouns-a Motivatiounsblat fir d'Membere vun etika asbl a fir d'Titulaire vun engem alternative Spuerkont.

Editeur: etika asbl, 55, avenue de la Liberté, L-1931 Luxembourg, Tel/Fax: 29 83 53, www.etika.lu, contact@etika.lu

Lay-out: Bizart **Lektorat:** Stefanie Baehr, Bérangère Brulebois

Mise en page: Bizart **Redaktioun:** Ekkehart Schmidt (es) a Jean-Sébastien Zippert (jsz) **Drock:** Imprimerie Mil Schlimé, Bertrange. **Fotoën:** De Biobuttek (sait 1), Aline Fares (sait 8 rechts), Ekkehart Schmidt (sait 4-5, 7-8), Transition Stad (sait 2 rechts), Philippe Schumann (sait 2 links), Bus Center (sait 3)

Den etika info ass op recycéléiertem an 100% chlorfräi gebleechttem Pabeier gedréckt ginn.

Für aktuelle Informationen und Veranstaltungen nutzen Sie bitte unsere Facebook- und Twitter-Seiten oder bestellen sie unseren etikaNEWSLETTER.

Suivez nos actualités en vous inscrivant sur notre newsletter, en « likant » notre page sur facebook, ou en nous suivant sur twitter.

Pour ceci, rendez-vous sur notre site www.etika.lu